Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet monatl. M. 1.— ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 P'g.
Familien- und Kleine Anzeigen 5 P'g.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 P'g.
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 83
Bankkonto: Marburger Bank Nbl. Laasphe

Nummer 80 — Laasphe, Donnerstag den 7. August 1924 — **49. Jahrgang**

Die Londoner Konferenz.

Fast sämtliche Londoner und Pariser Zeitungen benutzen die Wiederkehr des zehnjährigen Jahrestages der Hauptkriegserklärungen zu Angriffen gegen Deutschland und gegen die frühere deutsche Regierung. Besonders tut sich hierbei die Pariser Presse hervor.

Angesichts der Erwartung der Deutschen in London schreibt der Pariser „Matin" ganz unverfroren.

„Wenn die Deutschen gerecht sein sollen, dann hätten sie nur ein einziges Wort in London zu sagen: danke. Aber alles deute darauf hin, daß ihre Haltung eine ganz andere sein werde. Niemals hätte ein besiegtes Land fünf Jahre nach seiner Niederlage ein so günstiges Abkommen finden können."

Die Kontrolle der deutschen Einkünfte.

„Petit Parisien" veröffentlicht nähere Einzelheiten über die Arbeiten des Juristenkomitees unter Young, das einen Plan ausarbeiten sollte zur Kontrolle der deutschen Einkünfte nach dem Dawesplan. Die Sachverständigen sind im Laufe einer Beratung zu einer Einigung über folgende drei Möglichkeiten gekommen:

1. Wenn die Einkünfte 120 Prozent der budgetmäßigen Steuereinkünfte darstellen, so ist natürlich die Kontrolle möglich, da man ja noch einen Spielraum von 20 Prozent hat.

2. Wenn die Einkünfte unter 120 Prozent der Steuereinkünfte fallen, aber immer noch über 100 Prozent bleiben, so wird es nötig sein, die Kontrolle zu verstärken, da man befürchten muß, daß die Zahlungen dann nicht mehr gewährleistet werden. In diesem Falle sollen die Kommissare das Recht haben, die deutsche Verwaltung einer genauen Inspektion zu unterziehen, und sie sollen jede Maßnahme vorschreiben können, die die Einkünfte der Steuer beschleunigen, besonders durch Aufhebung der Zahlungsfristen, die die deutsche Regierung ihren Steuerzahlern eingeräumt hat.

3. Wenn die Einkünfte unter 100 Prozent fallen, dann muß sofort eine umfangreiche Kontrolle einsetzen. In diesem Falle können die Komissare eine gründliche Steuerreform verlangen.

Ueber diesen dritten Punkt ist also, wie gesagt, schon eine Einigung erzielt. Indessen sind folgende Punkte noch nicht völlig geklärt:

Man hat sich noch nicht einigen können über den Index der wirtschaftlichen Blüte Deutschlands, wovon die Höhe der jährlichen Zahlungen mehr oder weniger abhängt. Auch die Machtbefugnisse der Kommissare sind noch nicht genau bestimmt. Hier steht die Ansicht der Deutschen im schroffen Gegensatz zu der Ansicht der Alliierten. Auch die Befugns der Kommissare, in das Budget einzugreifen, stehe noch nicht genau fest. Die Deutschen wollen diese Befugnis nur auf steuerlichem Gebiet anerkennen, aber nicht in zolltariflicher Hinsicht. Schließlich weiß man noch nicht, wie die Kosten aufgebracht werden sollen, die durch die evtl. Verstärkung der Kontrolle nötig werden.

Das bisherige Ergebnis von London.

Der erste Teil der Londoner Konferenz, der durch die Einladung der deutschen Delegation zum Abschluß gelangt ist, hat zu folgenden Ergebnissen geführt:

1. Künftige Abänderung des Finanzberichts durch Vereinbarungen zwischen der Reparationskommission und der deutschen Regierung.

2. Regelung der Verfehlungsfrage durch die Aufnahme eines Amerikaners in die Reparationskommission und die Einsetzung eines dreiköpfigen Schiedsgerichts.

3. Bestimmungen über die Sanktionen, die jedoch den französischen Anspruch auf Sonderaktionen nicht ausschalten.

4. Sachlieferungen über die im Vertrage festgesetzten Termine hinaus, mit Einsetzung eines Schiedsgerichts im Falle deutscher Verfehlungen.

5. Einsetzung eines besonderen Komitees von drei deutschen und drei alliierten Mitgliedern zur Organisierung der Sachlieferungen.

6. Einsetzung eines Schiedsgerichts betreffend Streitigkeiten zwischen der deutschen Regierung und dem Transferierungskomitee in bezug auf Erwerb deutschen Eigentums durch das Komitee.

7. Einsetzung eines Komitees zur Kontrolle der Wirksamkeit des Finanzberichts. Das Komitee hat über etwaige Mängel an die Reparationskommission zu berichten.

8. Einsetzung eines Schiedsgerichts über das Transferierungskomitee für Zweifelsfälle, a) wenn das Komitee in gleiche Teile gespalten ist, b) wenn nicht eine Stimmenmehrheit darüber herrscht, ob durch deutsche Manöver die Höchstgrenze des Transferfonds erreicht worden ist. Im letzten Falle genügt der Eingriff eines einzelnen Staates, um die Entscheidung des Schiedsgerichts herbeizuführen.

9. Der wirtschaftliche Räumungsplan für das Ruhrgebiet einschließlich der Amnestiefrage.

Folgende Punkte bleiben noch zu erledigen:

1. Einsetzung einer Autoriätä für die Auslegung des Finanzberichts bei Streitigkeiten.

2. Entscheidung über die Frage eines Protokolls und die Abfassung des Protokolls durch das juristische Komitee.

3. Feststellung derjenigen Punkte, über welche die Reparationskommission mit den deutschen Vertretern verhandeln wird.

4. Das Verbleiben der französischen Eisenbahner im Rheinlandgebiet.

Schließlich werden durch Verhandlungen zwischen den deutschen Delegierten und der Reparationskommission und andererseits den französischen Vertretern die Bedingungen für die 800-Millionen-Anleihe festzusetzen sein.

Die Abreise der deutschen Delegation.

Die deutsche Delegation hat Montag früh kurz nach 9 Uhr von Berlin, Bahnhof Friedrichstraße, aus die Reise nach London angetreten. Auf dem Bahnhof hatten sich zahlreiche Politiker und Vertreter der Presse eingefunden, um den deutschen Delegierten das Geleit zur Reise zu geben. Kurz vor 9 Uhr trafen die Mitglieder der deutschen Delegation in mehreren Automobilen am Bahnhof ein, wurden dort erkannt und stürmisch begrüßt.

Wie man aus dem Auswärtigen Amt erfährt, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in den ersten Tagen der Woche die deutschen Delegierten nur die Fühlungnahme mit den anderen Hauptdelegierten der Konferenz anbahnen werden. Wahrscheinlich ist allerdings, daß Reichskanzler Dr. Marx und der Außenminister Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Herriot haben werden. Die entscheidenden Verhandlungen mit den deutschen Delegierten werden jedoch nach den in Berlin vorliegenden Mitteilungen kaum vor Donnerstag beginnen können. Man ist der Auffassung, daß es noch sehr unbestimmt ist, ob die Konferenz bereits Ende dieser Woche abgeschlossen werden kann.

*

Die Erwartungen, die man in den Berliner diplomatischen Kreisen auf die nunmehr bevorstehenden Entscheidungen in London setzt, sind keineswegs sehr zuversichtlich. Man ist in Berlin durch die letzten Beschlüsse der Londoner Konferenz und insbesondere durch das Zustandekommen eines bindenden Kompromisses unter den Alliierten stark beunruhigt. Im Auswärtigen Amt wird versichert, daß die maßgebenden Entscheidungen zum größten Teil bei der englischen Regierung liegen. Insbesondere erhebt sich die Frage, ob die englische Regierung bereit sein wird, sich an der Aussprache über die bisherige Räumung der Ruhr zu beteiligen oder ob sie es vorziehen wird, sich der Erörterung dieser Frage aus Rücksichtnahme gegenüber Frankreich fernzuhalten. Wenn das letztere der Fall ist, so wäre damit die Position der deutschen Regierung außerordentlich erschwert. Jedenfalls will der Außenminister so schnell wie möglich mit MacDonald Fühlung nehmen, um über die Haltung der englischen Regierung Klarheit zu gewinnen.

Der Kardinalpunkt der deutschen Auseinandersetzungen.

In London wird die Räumungsfrage sein, die bisher bekanntlich völlig ausgeschaltet war. Erst wenn in dieser wichtigen Frage sowie über die vollständige Befreiung aller Gefangenen, ferner über die französisch-belgische Eisenbahnerfrage und ähnliche Angelegenheiten in den Besprechungen der deutschen Delegation und den Vertretern der an diesen Problemen speziell beteiligten Mächte eine zufriedenstellende Klärung herbeigeführt ist, kann daran gedacht werden, in weiteren Verhandlungen mit der eigentlichen Konferenz bzw. mit der Reparationskommission die Fragen in Angriff zu nehmen, die zur Inkraftsetzung des Gutachtens im engeren Sinne gehören. Die Hoffnung der Delegation auf eine schnelle und vollständige Einigung in London scheint sehr gering zu sein. Sobald die Delegation nach Berlin zurückgekehrt sein wird, werden der Reichskanzler und der Außenminister den Führern der Reichstagsparteien Bericht erstatten. Der Auswärtige Ausschuß soll dann alle mit der Londoner Konferenz und mit dem Sachverständigengutachten zusammenhängenden Fragen und Gesetze behandeln. Für die Abstimmungen im Reichstag ist von vornherein die Tatsache maßgebend, daß alle wichtigen Gesetze eine Zweidrittelmehrheit erfordern.

Großkaufmann Selstermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

18]

Doktor Weiß war darum sehr froh, daß Gretchen die Waise, deren Stimme man unten vernommen, heraufgeholt hatte. Frau Selstermann verfügte über die Gabe einer echt weiblichen warmherzigen Beredsamkeit, mit der sie an Trost zusammensuchte, was ihr teilnehmendes Herz ihr eingab. Allmählich lenkte sie das Gespräch auf die Lebensgewohnheiten der Müllerschen Familie, öffnete so dem durch ihren Schmerz und ihre Erregung scheu gewordenen Mädchen Herz und Mund und veranlaßte sie, diese und jene Züge aus dem Leben des Vaters zu erzählen und so das erste bittere, stumme Leid in lindernde, wehmütige Erinnerung aufzulösen.

Die alte Margaret war unhörbar mit den Teetassen gekommen, und man saß nun im engen, vertrauten Kreise bei dem anregenden aromatischen Getränk, von dem ein Schluck hin und wieder dem unglücklichen Mädchen, das den ganzen Tag noch nichts genossen, die vor Elend erschlafften Glieder angenehm durchwärmte.

„Sie bleiben heute bei uns!" sagte Frau Selstermann gütig zu ihr. „Gretchen wird sich eine Freude daraus machen, Ihnen in ihrem Zimmer ein Nachtquartier einzuräumen. Auf dem Divan richten wir Ihnen ein behagliches Lager zurecht und Sie verbringen die Nacht in der Nähe eines zweiten, Ihnen und Ihrem Leid von Herzen zugeneigten Menschen viel besser wie zu Hause in den leeren, heute noch zu sehr mit traurigen Erinnerungen getränkten Räumen."

„Nein! Nein!" erwiderte Lore mit einer gewissen Heftigkeit. „Nehmen Sie mir es gütigst nicht für Undank, wenn ich Ihr liebenswürdiges und von mir sicher nicht unterschätztes Anerbieten ablehne, aber ich würde es als einen Frevel, als eine Unkindlichkeit gegen meinen guten, armen Vater empfinden, wenn ich in der ersten Nacht, in der er nicht mehr bei mir ist, unsere Wohnung meiden würde, wo jeder Winkel seine Sorge um mich atmet. Es wäre ein Verrat an ihm — und wenn schon so viele andere ihn heute verraten haben, ich will es nicht tun."

„Darf ich," sagte Gretchen zögernd, „darf ich mitgehen und bei dir bleiben?"

„Ich danke dir," verneinte Lore und faßte die Hand der wiedergewonnenen Freundin mit festem Druck. „Aber ich möchte allein sein! Du wirst mich verstehen und mir es nicht verübeln, wenn ich dir das ganz offen sage."

„Ich verstehe dich," antwortete Gretchen schlicht. „Aber laß mich dich wenigstens begleiten! Du sollst unser Haus nicht einsam verlassen, sondern wissen, daß du hier immer aufrichtige und wahre Freunde hast, die in dieser schweren Zeit an deiner Seite gehen."

Die zwei Mädchen schritten still und eng nebeneinander in die Nacht hinein.

Dr. Weiß, der sich angeboten hatte, sie zu begleiten, blieb auf ihren Wunsch bei Frau Selstermann zurück.

„Es wird beiden wohl tun," sagte diese, „wenn sie in der kühlen Nachtluft draußen sich noch ein wenig ganz allein aussprechen können, und mir ist Ihre Gesellschaft, wenn Sie sich mir kurze Zeit noch widmen wollen, sehr erwünscht."

Dr. Weiß verneigte sich und sagte: „Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung."

„Es mag Ihnen seltsam vorkommen, wenn ich in dieser Stunde, die über das arme Mädchen so schweres Leid gebracht hat, von etwas anderem spreche," begann Frau Selstermann, „aber gerade das Unglück Lores führt mich zu dem Thema, das ich mit Ihnen erörtern möchte. Man denkt, wenn man das Kind anderer leiden sieht, nur zu gern an das eigene. Mein Mann hat mir gesagt, daß Sie um Gretchens Hand angehalten haben."

„Es ist so," entgegnete Dr. Weiß. „Es war vielleicht eine Uebereilung und überhaupt ein Unrecht an sich, daß ich nicht zuerst mit Gretchen und mit Ihnen darüber gesprochen. Aber es drängte mich, vor allem zu erfahren, ob das Haupt Ihrer Familie meiner Werbung Schwierigkeiten bereiten würde, ehe ich in Ihre stillen Frauengemächer Unruhe und Mißbehagen hätte tragen wollen!"

„Wie sind Sie denn dazu gekommen?" fragte Frau Selstermann, ohne seine letzten Worte zu beachten, aus dem Wissensdrang der Mutter, einen Blick in das Herz des eigenen Kindes zu tun, das nicht so offen vor ihr lag, wie sie es gewünscht hätte. „Wann sind Sie und Gretchen sich denn näher getreten?"

„Sie werden es sonderbar finden," antwortete der Rechtsanwalt, „wenn ich Ihnen gestehe, daß bis gestern zwischen Ihrer Tochter und mir überhaupt nie darüber gesprochen worden war, ob wir uns näher getreten und in welchem Maße. Erst gestern, als ich offen den Schritt besprach, den ich getan und die Antwort, die mir Ihr Herr Gemahl gegeben — Sie kennen ja wohl diese bereits — da hat mich Gretchen die frohe Ueberzeugung gewinnen lassen, daß sie mir gut ist. Sie hat das mit wenigen schlichten und klaren Worten gesagt, wie es so in ihrer Art liegt.

Vorher hatte ich bloß aus unserer Uebereinstimmung in den allermeisten Lebensfragen, aus dem Vertrauen, mit dem sie mir entgegenkam, aus der Wärme, in der sie mit mir verkehrte, die Hoffnung geschöpft, daß wir uns mehr sein könnten, als nur ein paar gute Freunde. Ausgesprochen hatten wir uns noch nie darüber — aber es war eine beglückende Gewißheit in mir, die mir Mut gab und der ich um so eher vertraute, als ich sonst kein Optimist bin und eine so harte Jugend durchgemacht habe, daß ich nie mehr zu hoffen wagte, als ich sicher annehmen durfte."

Frau Selstermann reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen für diese offenen Worte!" sagte sie. „Sie beruhigen mich darüber, daß Gretchen noch nie mit mir über diese Herzensangelegenheit geredet hat. Es hätte mir, aufrichtig gesagt, sehr weh getan und mich um das Vertrauen meines Kindes zu mir besorgt gemacht, wenn Ihr gemeinsamer Bund schon lange und ausgesprochen bestanden hätte und meine Tochter würde gar nie mit einem Wort den Weg zum Herzen der Mutter gefunden haben. Denn wenn auch ihr zurückhaltendes Wesen sie nicht so mitteilsam macht, wie wohl andere Töchter sein mögen, so glaube ich ihr doch nicht fremd und dermaßen fernstehend zu sein, daß sie in der wichtigsten Angelegenheit, die es für ein junges Herz gibt, mich ganz übersehen und beiseite gestellt haben würde."

(Fortsetzung folgt.)

Hughes Europareise.

Kaum ist der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Hughes, in Berlin eingetroffen, von den Vertretern der Reichsregierung bewillkommnet und vom Reichspräsidenten Ebert empfangen worden, wobei nicht nur der amerikanische Botschafter Houghton, sondern auch Mr. Bak, der Privatsekretär Hughes' zugegen waren, als uns versichert wird, der Besuch trage keinen amtlichen Charakter. Damit soll ausgedrückt werden, daß der amerikanische Staatsmann äußerlich die Rolle weiterspielt, die sein Staat als uninteressierter Zuschauer gegenüber den europäischen Wirren einzunehmen für gut befunden hat. Aber niemand zweifelt daran, daß er in London mehr getan hat, als zuzuschauen. Wie er den Gang der Konferenzverhandlungen durch sein nicht amtlich abgestempeltes Eingreifen beeinflußt hat, wird schwer festzustellen sein, aber schon sein Entschluß, sich persönlich mit den ausschlaggebenden Kabinettsmitgliedern der verschiedenen Länder in Verbindung zu setzen, hat als Druckmittel gewirkt, um für die Erledigung des Dawesschen Berichts die Bahn freizumachen. Man vergleiche die Reise des Staatssekretärs und seinen Berliner Empfang, den Austausch von Höflichkeiten und die dabei gepflogenen Besprechungen mit der brutalen Haltung der Franzosen gegenüber Deutschland, um den Unterschied zu ermessen. Hier in Berlin wurde durch konkludente Handlungen die Gleichberechtigung des Deutschen Reiches anerkannt, und damit ist den Herren in Paris ein Hinweis auf den diplomatischen Knigge im Verkehr der Nationen erteilt worden, der nicht unbeachtet bleiben kann.

Dementsprechend hat Hughes auch dem Vertreter eines belgischen Blattes zu verstehen gegeben, daß die politische Lage ernst und ein Mißerfolg der Konferenz wahrhaft furchtbare Wirkungen nach sich ziehen würde. Diese Warnung ist nicht so sehr an die Brüsseler als an die Pariser Adresse gerichtet, und die daran geknüpfte Hoffnung, daß es gelingen werde, eine endgültige Formel für die Verständigung bei den Londoner Beratungen zu finden, scheint inzwischen, was die Ententemitglieder betrifft, in Erfüllung gegangen zu sein. Ungeklärt ist noch die offizielle Stellung der amerikanischen Regierung zu dem von Deutschlands Verhalten abhängenden Endergebnis, denn noch hat der Kongreß in Washington nicht gesprochen, doch ist anzunehmen, daß seine Mitglieder sich den von den Bankiers vorgezeichneten Richtlinien anpassen werden. Jedenfalls hat Hughes durch seinen Berliner Aufenthalt zwar nicht Sympathie — das wäre zu viel gesagt — aber wohlwollende Neutralität zu erkennen gegeben, die die Vereinigten Staaten längst schon in dem Augenblick bekundeten, als sie den Versailler Vertrag nicht ratifizierten. Daß diese Weigerung gleichzeitig eine Absage an die von Wilson befolgte blamable Politik bedeutete, verringert nicht den Wert der neutralen Haltung. Jetzt sind die deutschen Unterhändler auf dem Wege nach London und werden aus dem amerikanischen Botschaftshotel wenn auch nicht Ratschläge, so doch Anregungen mitgenommen haben. Ihre Aufgabe ist schwer, denn an ungelösten Fragen ist kein Mangel, und besonders die Ruhrentsetzung ist so verklausuliert, daß sie die Gefahr des Scheiterns der Verhandlungen in sich birgt. An diesem Punkt begegnen sich die Interessen Deutschlands und der angelsächsischen Hochfinanz, aber wie weit wir dabei auf amerikanischen Beistand rechnen können, wenn auch nur in indirekter Form, läßt sich nicht bestimmen. Ein Eingreifen des amerikanischen Staatssekretärs ist undenkbar; bestenfalls kann er versuchen, einem Diktat vorzubeugen, wenn der deutschen Nachgiebigkeit zu viel zugemutet werden sollte. Das ist zu befürchten, denn MacDonald hat sich im Verlauf der Konferenz als ein Virtuose im Kleinbeigeben erwiesen, so daß wir auf das Schlimmste gefaßt sein müssen, und Herriot schätzt offenbar die von Hughes so stark betonten furchtbaren Folgen für die Weltwirtschaft gering und will kein Verständnis für die Bedeutung der Europareise des Staatssekretärs aufbringen.

Berlin, 5. August. Ueber die Besprechungen, die der amerikanische Staatssekretär Hughes während seines Aufenthalts in Berlin mit den führenden Mitgliedern der Reichsregierung und dem Reichskanzler hatte, wird Stillschweigen bewahrt. Deutscherseits äußert man sich allerdings sehr optimistisch über den Verlauf der Unterhaltungen mit dem amerikanischen Staatsmann. Man weist darauf hin, daß aus den Aeußerungen des Staatssekretärs das größte Interesse Amerikas an den künftigen wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland zu erkennen war, und daß die amerikanische Regierung das weitestgehende Verständnis für die gegenwärtige politische Lage Deutschlands besitze.

Erklärungen Hughes an die deutsche Presse.

Der amerikanische Staatssekretär Hughes empfing am Montag die Vertreter der Berliner Presse in der amerikanischen Botschaft und gab ihnen folgende Erklärung ab:

„Ich bin sehr erfreut, für die vielen Höflichkeiten danken zu können, die mir hier erwiesen worden sind. Berlin ist mir schon von früheren Jahren her vertraut, und ich bedaure, daß ich diesmal nur kurzen Aufenthalt nehmen kann; aber ich muß plötzlich in die Vereinigten Staaten zurückkehren. Ich fahre Dienstag von Bremen aus mit dem „Präsident Harding" ab. Es hat mir zur besonderen Genugtuung gereicht, in einem Augenblick hier anwesend zu sein, an dem so glänzende Aussichten für die Grundlegung des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands entstanden sind. Wir in Amerika haben das tiefste Interesse an den zu diesem Zweck beschlossenen Maßnahmen, und ich bin des festen Glaubens, daß der Dawes-Plan den Beginn einer neuen Aera vom Frieden und Wohlstand in Europa bedeutet. Es ist unsere ernsteste Hoffnung, daß dieser Plan so schnell wie möglich verwirklicht wird."

Weiter erklärte Staatssekretär Hughes auf Befragen, er erblicke in der Abreise der deutschen Delegation nach London die letzte und triftigste Bestätigung für die Berechtigung dieser amerikanischen Hoffnung. Auf die Frage ,ob er das in London zustande gekommene Kompromiß über die militärische Räumung des Ruhrgebiets für geeignet halte, die Verwirklichung des Sachverständigengutachtens dem Sinne und dem Buchstaben nach zu erleichtern, verwies Staatssekretär Hughes wiederum auf jenen Passus in seiner Erklärung, daß das Sachverständigengutachten Frieden und Wohlstand für Europa bringen werde.

Der projektierte Rhein—Main—Donau-Kanal.

In der letzten Zeit haben in Wien Verhandlungen zwischen deutschen, österreichischen und ungarischen Volkswirtschaftlern stattgefunden, um das Projekt eines Rhein—Main—Donau-Kanals der Verwirklichung zuzuführen. Es wurde festgestellt, daß die europäischen Geldmittel für die Durchführung eines solchen Riesenprojektes nicht ausreichen würden, zumal die Baukosten der österreichischen Strecke allein zirka zehn Billionen Kronen betragen, da nicht nur allein Kanalanlagen, sondern auch an verschiedenen Stellen der Donau Hafenanlagen für Umschlagplätze erbaut werden müssen. Es wurden deshalb Vertreter des amerikanischen Kapitals zu den Konferenzen hinzugezogen, und zwar die Herren Strauß und Harriman in Wien. Die beiden Amerikaner besichtigten die Hafenanlagen. Der Kanal soll nach dem derzeitigen Projekt über Holland durch Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien gehen und bei Braila in das Schwarze Meer münden. Die Neuarbeiten bis zur völligen Fertigstellung des Kanals werden vier bis fünf Jahre in Anspruch nehmen.

Zur Streiklage in Oberschlesien.

ist zu berichten, daß die Kommunisten nach Feststellungen der Woiwodschaftspolizei eine lebhafte Agitation entfalten und auf den verschiedenen Werken Sturmtrupps zu bilden versuchen. Auf den Rybniker Gruben seien die Beamten, die die Notstandsarbeiten verrichteten, beschossen worden. Die Arbeiterschaft ist nach Kattowitz berufen worden, um eine Neubildung des 21er-Ausschusses vorzunehmen. Einzelne Flugblattverteiler wurden verhaftet.

Minister Hamm über die Wirtschaftslage.

Der Korrespondent der Morning Post befragte den Reichswirtschaftsminister Hamm um seine Ansicht über den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Der Minister antwortete ihm u. a. folgendes:

„Die deutsche Wirtschaftskrise greift weiter um sich. Täglich werden Stillegungen auch großer und namhafter Werke gemeldet. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen ist in der ersten Hälfte Juli um 15 Prozent gestiegen, in einer Zeit, die sonst immer ein Schwinden der Arbeitslosigkeit sah. Die Zahl der Kurzarbeiter beträgt nach den Zählungen der Gewerkschaften in manchen Zweigen mehr als die Hälfte der Arbeiterschaft. — Auf die Frage des Korrespondenten, wie es denn mit der gesamten Exportentwicklung Deutschlands stehe, erwiderte der Reichsminister: „Solange Deutschland nicht im Innern wieder eine stärkere Verbrauchskraft gewinnt, wird auch seine Ausfuhrleistungsfähigkeit geschwächt bleiben. Darum hat es auch wirtschaftlich einen guten Sinn, wenn das Sachverständigengutachten sich dazu bekennt, daß die Lebenshaltung des deutschen Volkes nicht unter den Stand herabsinken solle, der sich dem der alliierten Länder und ihrer europäischen Nachbarn vergleichen läßt."

Dem Gedächtnis der Gefallenen.

„Dem lebenden Geiste unserer Toten!" Im Zeichen dieses Wortes, das in Riesenlettern über dem gewaltigen Hauptportal des Reichstagsgebäudes stand, fand am Sonntag in Berlin unter ungeheurer Beteiligung der Berliner Bevölkerung die Gedenkfeier für die deutschen Opfer des Weltkrieges statt. Soweit das Auge reichte, sah man Menschen mit entblößten Häuptern. Nachdem sowohl der evangelische, wie der katholische Feldprobst der Reichswehr Ansprachen gehalten hatten, ergriff

der Reichspräsident

das Wort zu nachfolgender Weiheansprache:

Deutsche Männer und Frauen! Ein Tag des Gedenkens und der Trauer ist es, den das ganze deutsche Volk mit uns begeht. In tiefem Schmerze trauern wir um die Söhne Deutschlands, die den Soldatentod gestorben sind, damit Deutschland lebe; in warmem Mitgefühl gedenken wir der Wunden der Kriegsbeschädigten und des Schmerzes der Hinterbliebenen, in Ehrfurcht neigen wir uns vor den Heldentaten unseres Volkes in Waffen und vor der duldenden Standhaftigkeit der Heimat, vor dem beispiellosen Opfermut und dem fast übermenschlichen Dulden unserer Nation im Kriege.

Zugleich ein Tag des Dankens ist der heutige Tag. Wir wollen diesen Dank abstatten allen denen, die für Deutschland Gut und Blut hingegeben haben, abstatten nicht in Worten, sondern den Toten in schweigendem Gedenken, den Lebenden in linderndem Tun. In heißem Danke für ihre Treue geht unsere Sehnsucht zu den Brüdern, die ihre Heimat oder ihre Zugehörigkeit zum Reiche hingeben mußten.

Nur zur Verteidigung der bedrohten deutschen Heimat hat Deutschland vor zehn Jahren die Waffen ergriffen; in diesem Bewußtsein haben wir den langen Krieg geführt, und nur dieser Geist konnte uns die gewaltigen Opfer ertragen lassen, die alle Kreise unseres Volkes an Gut und Blut bringen mußten. Daß, was das deutsche Volk seit 1914 um seines Deutschtums willen gelitten und geleistet hat, kann nicht verloren sein. Und deshalb ist der heutige Tag auch ein Tag der Hoffnung, der Hoffnung auf ein lebens- und kraftvolles Deutschland!

Trotz allen Stürmen der letzten Jahre ist uns das Reich erhalten geblieben. Wir geloben heute, daß an diesem Bau nicht gerüttelt werden darf, daß wir alle unsere Kraft einsetzen wollen, damit Deutschland den Platz unter den Völkern der Erde wieder einnehmen kann, der ihm gebührt. An diesem Ziele mitzuarbeiten ist Pflicht eines jeden Deutschen, ist eine Ehrenpflicht gegenüber den Brüdern, die ihr Leben hingegeben haben in Verteidigung der Heimat, ist vor allem eine Ehrenpflicht der deutschen Jugend. So soll der Geist der Toten lebend bleiben in uns allen, im ganzen deutschen Volke.

Es ist heute der Ruf hinausgegangen an das deutsche Volk, unseren Toten ein würdiges Denkzeichen zu errichten. Aber darüber hinaus wollen wir — das lassen Sie, deutsche Männer und Frauen, uns in dieser Stunde geloben — dem Gedächtnis unserer Toten und unserer Opfer ein Denkmal bauen, dauernder denn Erz:

Das freie Deutschland!

Im gesamten Reiche, von den Großstädten bis zu den kleinsten Gemeinden hinab fanden ebenfalls würdige, dem Ernste und der Weihe des Tages angemessene Gedenkfeiern statt.

* *

Die von den Kommunisten angedrohten Störungsversuche kamen ernstlich nirgends zum Durchbruch. Die Wachsamkeit der Polizei und der Wille des deutschen Volkes, sich seinen Gefallenen-Gedenktag von Bubenhand nicht beschmutzen zu lassen, erstickte erfreulicherweise alle Störungsversuche sofort im Keime. In Berlin wurde ein Schupobeamter am Kronprinzenufer hinterrücks durch Messerstiche schwer verletzt. Man nahm in Berlin 45 Verhaftungen vor. Aber wie gesagt, ebenso wie in Berlin, konnten im gesamten Reiche größere kommunistische Treibereien im Keime erstickt werden.

Ein Ehrenmal für die Gefallenen.

Berlin, 4. August. Die Reichsregierung, gezeichnet Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Marx, erläßt zum Gefallenen-Gedenktage einen warmen Aufruf, in dem es am Schluß heißt: „Noch aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gebliebenen schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter und wuchtiger Form, aus freiwilligen Beiträgen geschaffen, soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern."

Politische Rundschau.

Ein Zwangssyndikat im Rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau. Die Verhandlungen über die Schaffung eines neuen rheinisch-westfälischen Kohlensyndikates haben sich nunmehr so zugespitzt, daß mit einem Zerfall der bisherigen lockeren Bindung im Kohlenbergbau mit dem 1. Oktober bestimmt zu rechnen ist. Zutreffendenfalls würde der freie Wettbewerb auf dem Ruhrkohlenmarkt mit allen seinen schweren wirtschaftlichen Schädigungen einsetzen. Die kleinen und wenig leistungsfähigen Zechen würden dabei am schlechtesten fahren. Da die Ruhrzechen zu einem beträchtlichen Teil auf den ausländischen Absatz angewiesen sind, würde das Ausland in erster Linie den Gewinn von diesem Kampf haben. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß das Kohlenwirtschaftsgesetz noch in Wirkung ist und daß dieses die Möglichkeit bietet, ein Zwangssyndikat zu schaffen, und da der Fiskus nicht unerheblich am Ruhrkohlenbergbau beteiligt ist, so liegt die Schaffung eines solchen Zwangssyndikates, das mit dem Fiskus aller anderen Zechen die großen Kosten eines gegenseitigen Kampfes ersparen würde, durchaus im Bereich des Möglichen.

Morgans Europareise. Der amerikanische Bankier Pierpont Morgan ist in London eingetroffen. Von dort aus wird er nach Holland, Dänemark und Schweden weiterreisen.

Japan bestellt Maschinengewehre. Westminster Gazette zufolge hat die japanische Regierung bei der Firma Vickers 140 000 Maschinengewehre bestellt.

Das Ende der spanischen Diktatur. „Chicago Tribune" meldet aus Madrid, daß General de Rivera in einer Rede in Verrol angekündigt hat, daß das Direktorium sehr bald durch eine konstituionelle Regierung ersetzt werden würde.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Aus unruhvoller Zeit.

War eh'mals in des Sommers Tagen wohl über allen Wipfeln Ruh',
so muß man heut' dagegen sagen, recht unruhvoll geht's leider zu
und wir empfinden täglich mehr: Der Kampf ums Dasein ist doch schwer.
Wer vorwärts will, der muß sich regen und kann der Ruhe wenig pflegen.

Zu wenig Geld ist „unter'n Leuten", so geht die Klage allgemein,
das hat nichts Gutes zu bedeuten, und muß dem Abbau hemmend sein,
auch droht noch immer weit und breit die Ruh' der Arbeitslosigkeit,
und solche Ruh' führt oft zum Bösen, um Not und Unruh auszulösen.

Ob unsere Währung auch erstarkte, seitdem die Rentenmark heraus
so siehts doch auf dem Arbeitsmarkte und sonst durchaus nicht günstig aus;
wie häufig im Geschäftsbericht liest man das Wort „Geschäftsaufsicht"
und das bedeutet ohne Frage doch immer eine kritische Lage.

Drum kann auch mancher nicht verreisen, kam auch die Ferienzeit heran,
er wird sich froh und glücklich preisen, wenn er zu Hause schaffen kann.
Meist heißt es: Das Geschäft geht flau, trotz Erntezeit und Preisabbau,
ist's schwer was man auch unternommen, auf einen grünen Zweig zu kommen.

Stillstand ist Rückschritt, — Arbeit Leben und unsers Dasein fester Grund,
gelingt es nicht, sie neu zu heben, dann kommt die Wirtschaft auf den Hund,
dann weiß man nicht was werden soll, drum blickt die Welt, der Sorgen voll,
nach London hin, wo seit drei Wochen Europas Rettung wird besprochen.

Geduld! Wie stark ist doch dein Faden! Er widersteht so manchem Stoß!
Ob Deutschland auch ist eingeladen, wird es die Ruhrbesetzung los?
Die Frage ist in Permanenz die Quintessenz der Konferenz,
ihr bleibt die Lösung überlassen, wir müssen in Geduld uns fassen.

Wohl ließe großes sich erreichen, wenn Eintracht herrschte in der Welt,
dann würde in des Friedens Zeichen, die Wohlfahrt wieder hergestellt,
dann wiche jeder Haß und Groll, die Welt wär nicht mehr unruhvoll,
zwar große Worte fallen weiter, doch sie allein tun's nicht. — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

↗ **Laasphe**, 4. Aug. „Seele, vergiß sie nicht, Seele vergiß nicht die Toten"! Unter diesen Worten Hebbels stand die am vergangenen Sonntag abend in der Turnhalle abgehaltene Feier zu Ehren der Gefallenen und zur Weckung des Interesses und des Opfersinnes für die in recht großzügiger Weise geplante Kriegerehrung. Den musikalischen Teil des Abends hatte der Gemischte Chor, verstärkt durch den Männergesangverein Eintracht unter Leitung des durch musikalische Begabung ausgezeichneten Dirigenten Herrn Regierungsbaumeister Reich übernommen. In Anbetracht des Ernstes der Stunde waren nur inhaltsreiche Chöre großer Meister, wie der Schlußchor aus „Elias" von Mendelssohn, und von Haydn Chor Nr. 9 aus den „Jahreszeiten" oder aus der „Schöpfung" der 13. Chor, „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" gewählt, die aber an die gesanglichen Leistungen des Chores, der wohl durch Klavier, Harmonium und mehrere Geigen unterstützt wurde, die höchsten Anforderungen bezüglich Treffsicherheit, Taktgefühl etc. stellten. Der Zusammenklang der Instrumente mit dem verstärkten Chor zeugte von fleißiger Uebung und gegenseitiger Anpassungsfähigkeit, wie sie bei derartigen Darbietungen nicht entbehrt werden kann. Wenn an einzelnen Stellen geringe Tonschwankungen festgestellt werden konnten, so ist das wohl in erster Linie auf die kühle, regnerische Witterung zurückzuführen, die manchem Sänger eine gerade jetzt recht unerwünschte Erkältung brachte. Bei den Violinvorträgen fand Herr Reich eine ihm ebenbürtige Partnerin in Fräulein Küller, Düsseldorf, die durch ihre ausgezeichnete Technik und gefühlvolle Vortragsweise die Zuhörer fesselte. Zur Belebung des Programms trugen ferner die Gesangvorträge von Fräulein Jung, begleitet von Herrn Studienrat Loos, bei. Der volle und

reine Klang ihrer Stimme, vereint mit jugendlicher Frische, brachten der Sängerin reichlichen Beifall. Nicht vergessen werden darf ferner das von den Herren Loos, Jung und Reich zum Vortrag gebrachte Trio Nr. 2 von Mozart. Die von Herrn Pfarrer Bauer gehaltene Ansprache wurde von Herrn Ellerbrock durch den Vortrag des anfangs erwähnten Requiem von Hebbel eingeleitet. Redner führte aus, daß alle hier Anwesenden auf den Flügeln des Gesanges empor gehoben seien zu unerreichbaren Höhen, wo alle die weilen, die für uns im Weltkrieg ihr Leben hingeben mußten. Jene Ereignisse, die den ganzen Erdkreis erschütterten, forderten von uns die schwersten Opfer, ja selbst die Hingabe der uns lieben Angehörigen und treuer Kameraden. Auf der ganzen Erde verstreut, ja selbst auf dem Meeresgrunde, haben diese Besten unseres Volkes ihre letzte Ruhestätte gefunden, die zu schmücken uns die Möglichkeit fehlt. Aber in Gedanken sind wir heute bei ihnen und legen Kränze zu ihren Ehren nieder. — Zum Schluß der Feier wurden zwei Entwürfe der beabsichtigten Kriegerehrung im Lichtbild gezeigt und von einem Mitglied der Denkmalskommission, Herrn Rektor Steen, erläutert. Der erste Entwurf sieht einen Turm auf dem nahen Steinchen vor, der aber, um zu wirken, in ziemlich großen Ausmaßen gebaut werden muß, wodurch ganz erhebliche Kosten entstehen. Daher glaubte die Denkmalskommission, einen zweiten Entwurf ausarbeiten zu müssen, der mit dem Bau eines Denkmals einen praktischen Zweck, nämlich die Errichtung eines Volkshauses mit Bücherei und Lesehalle und Versammlungsraum für Vereine und Jugendliche zum Zwecke des geistigen Wiederaufbaues verbindet. Als geeigneter Raum erwies sich der freie Platz zwischen der neuerrichteten Aufbauschule und der Turnhalle. Inmitten desselben soll von der Straße durch den Torbogen sichtbar ein Denkmal errichtet und der Ehrenhof seitlich durch Nischen abgeschlossen werden. Es wäre zu wünschen, daß die Denkmalskommission recht bald in die Lage versetzt würde, mit dem Bau beginnen zu können. Den beiden ersten Lichtbildern reihten sich Aufnahmen unseres Städtchens und seiner nahen und weiteren Umgebung an.

* **Laasphe**, 6. Aug. Mit den Arbeiten zur Pflasterung der unteren Bahnhofstraße ist seit einigen Tagen begonnen worden, womit einem langgehegten Wunsche der Anwohner und gleichzeitig dringenden Bedürfnis entsprochen wird.

* **Laasphe**, 6. Aug. Nächtliche Ruhestörung wurde, wie man uns berichtet, heute Nacht zwischen 2 und 3 Uhr im Bahnhofsviertel von anscheinend stark bezechten Leuten verübt, die mit viel mehr Lungenkraft als Tonreinheit einige Volkslieder vortrugen. „Der Holderstrauch", „Die Regimentsmarie" nebst einigen Zugaben erschallten mehrmals hintereinander durch die stille Nacht.

)!(**Oberndorf**, 5. Aug. Daß der Blitzstrahl sich als Ziel ein Küken aussucht, dürfte nicht allzu oft vorkommen. Bei einem Gewitter Ende voriger Woche beobachtete eine Frau, wie die Glucke mit ihrer kaum 2 Wochen alten Schar ängstlich dem Hause zueilte, als die ersten Regentropfen niederfielen. Eins der Kleinen war noch einige Meter zurück, als ein Blitz an jene Stelle niederfuhr. Das Küken zappelte noch einmal mit Flügeln und Beinen und war dann tot.

Erndtebrück, 5. August. Der Personenzug 757, der 4,26 Uhr von Erndtebrück nach Laasphe fährt, fuhr infolge falscher Weichenstellung in Ferndorf in das Ladegleis. Der entstandene Schaden ist gering, was der Aufmerksamkeit des Lokomotivpersonals zu verdanken ist.

Berleburg, 5. August. Ein Gewitter mit orkanartigem Sturm zog am Samstag nachmittag über unsere Gegend. Wenn auch das Gewitter, ohne größeren Schaden anzurichten, vorüberzog, hat der Sturm umso ärger gewütet. In der Kastanienallee, die zum Burgwalde führt, entwurzelte er starke Bäume; Stämme wurden geköpft und die mannsdicken Zweige in das Feld geschleudert. Als ein Glück ist es anzusehen, daß diesen Weg während des Sturmes keine Menschen passierten, es hätte Tote geben können. Ebenso arg wie auf diesem Wege hat der Orkan in Berghausen gewütet. Dort deckte er die neu errichtete Drahtzieherei vollständig ab, riß ein Stück Mauerwerk und den Schornstein um und trug das mit Asphalt versehene Dach über 30 Meter weit über die Chaussee hinweg in ein Roggenfeld. Bäume wurden auch hier entwurzelt und auf die vorbeiführende Telefonleitung geworfen, die dadurch vollständig zerstört wurde und nun neu hergerichtet werden mußte. Die Schäden, die sonstwie durch den Orkan noch angerichtet wurden, sind groß. Die beim Gewitter niedergehenden Hagelschloßen waren zum Glück nicht so zahlreich, daß sie ernstlichen Schaden an den Feldfrüchten anzurichten vermocht hätten. (Wittg. Kreisbl.)

Biedenkopf, 6. Aug. In Cassel, wo er im Ruhestande lebte, ist am Montag der frühere Bürgermeister Grünewald im 62. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war Ehrenbürger von Biedenkopf.

Biedenkopf, 4. August. Zu einer wüsten Schlägerei kam es Montag Nacht auf dem Marktplatz zwischen drei hiesigen verheirateten Einwohnern und einem ledigen Burschen, bei dem einer der ersteren durch Messerstiche schwer verletzt wurde. — Durch explodierendes Pulver schwer verletzt wurde der Sohn des Bürgermeisters Reitz aus Kleingladenbach. Er hatte in Breidenbach eine Ladung Pulver geholt, das im Steinbruch Verwendung finden sollte. Auf dem Wege nach dem Steinbruch geriet das Pulver in Brand, wodurch der auf dem Wagen sitzende junge Mann an Brust, Händen und Gesicht schwer verbrannt wurde.

Turnen * Spiel * Sport.

Erndtebrück, 6. August. Bei dem am 1.—3. August stattgefundenen Kreisturnfest Westfalen-Lippe in Hagen errang der Turner Herr Otto Winter, Erndtebrück im Fünfkampf den 30. Kranz. In Anbetracht des schwierigen Kampfes, an dem annähernd 1300 Turner teilnahmen, ist diese Leistung besonders anzuerkennen. „Gut Heil"!

Fußball.

Arminia Bielefeld — Sportfreunde Siegen 5:3 (0:2)

Sportfest in Birkelbach.

Von ungünstigem Wetter begleitet, konnte sich ein echtes Fest nicht entwickeln. In der ersten Runde schieden einige kleinere Vereine aus. Nach zweimaligem Verlängern blieb Erndtebrück Sieger im Kampf mit Feudingen, der als sein stärkster Gegner gelten kann, um dann den Pokal an die Elf von Ruckersfeld (1:0) zu verlieren.

Bei dem am Sonntag in Birkelbach stattgefundenen Sportfest erhielten folgende Mitglieder des Sportvereins Feudingen Preise. Im 800 m-Lauf Richard Benfer den 3., im 3 Kampf Richard Benfer den 5., Erich Sonneborn den 9. Preis. M.

Vermischtes.

Elberfeld, 5. August. Bei einer vom Automobilklub Elberfeld veranstalteten Konkurrenzfahrt ereignete sich ein Unglücksfall. Der Elberfelder Journalist Georg Weber fuhr in einem Wanderer-Rennwagen. In der Nähe von Olpe schleuderte der Wagen an einer Brücke und fuhr gegen das eiserne Brückengeländer. Weber wurde mit aller Wucht aus dem Wagen geschleudert, wurde schwer verletzt und starb noch vor seiner Einlieferung in das Olper Krankenhaus.

Schweres Unwetter in Düsseldorf. Der südliche Stadtteil von Uerdingen wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der dem Düsseldorfer Unwetter vom Pfingstsonntag gleichkommt. Binnen weniger Minuten wurden ganze Dächerserien abgerissen und zum Teil auf die andere Seite geschleudert. Dicke Baumstämme, Telephonstangen, Straßenlaternen und Straßenbahnmasten wurden glatt umgeweht, desgleichen ein schweres Lastfuhrwerk. Mehrere Rheinschiffe wurden ans andere Ufer geworfen. Das Strandbad und das Fährhaus sind völlig verwüstet. Ueber Menschenopfer liegen keine Meldungen vor.

Schweres Eisenbahnunglück. In der Nacht zum Montag ereignete sich in der Nähe von Schweinfurth auf der Strecke Würzburg-Berlin ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von etwa 1000 Personen besetzter Sonderzug aus Thüringen nach Würzburg stieß auf der Rückfahrt am Blinkzeichen der Station Mellrichstadt auf eine dort haltende Lokomotive, anscheinend weil das Blinkzeichen überfahren wurde. Als das Unglück geschehen war, stand das Signal tatsächlich auf Halt. Der Zug fuhr mit Schnellzuggeschwindigkeit auf die haltende Lokomotive auf. Dieser wurde die ganze Tenderanlage eingedrückt, ebenso wurde die auffahrende Lokomotive stark beschädigt. Der Packwagen wurde quer über die Geleise geworfen und der erste Personenwagen vollständig zertrümmert. Der folgende Wagen wurde ebenfalls aus den Schienen geworfen und der nachfolgende leicht beschädigt. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen, sondern nur etwa 15 Schwerverletzte und ebenso viel Leichtverletzte.

Mit dem Auto in den Pregel gefahren. In Königsberg i. Pr. fuhr das einem Gutsbesitzer aus Gerdauen gehörende Automobil in den Pregel. Dem Vernehmen nach war der Führer des Kraftwagens mit der Oertlichkeit nicht genau vertraut. Er hatte in der Dunkelheit und bei starkem Regen den Weg verfehlt. Während sich die in dem Kraftwagen befindlichen älteren Personen zu retten vermochten, konnten zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, nur als Leichen geborgen werden.

Schiffshebung bei Scapa Flow. Dieser Tage wurde das erste Schiff bei Scapa Flow gehoben. Es ist dies der ehemalige deutsche Torpedozerstörer „V. 70".

Riesenauswanderungsschwindel. In Braunschweig ist man einem anscheinend groß angelegten Auswanderungsschwindel auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit sind Familienväter nach Brasilien ausgereist, denen von dem Agenten Willi Hauenschild große Versprechungen gemacht worden waren. Man hat nun seit längerer Zeit von diesen Familien nichts mehr gehört und vermutet, daß sie verschwunden sind. Hauenschild ist wegen des dringenden Verdachts des Vergehens gegen § 234 des Strafgesetzbuches (Menschenhandel) in Untersuchungshaft genommen. Die Vernehmungen ergaben, daß 50 bis 60 Familien in der Stadt Braunschweig ihren gesamten Haushalt auf die Versprechungen Hauenschilds hin verkauft und nun auf ihren Koffern sitzen und auf eine aussichtslose Reise nach Brasilien warten.

Vom 15. Aug. 1924 ab nimmt das Zollamt in Berleburg Steuerbeträge (Barzahlungen) zur Ablieferung an die Finanzkasse in Siegen entgegen. Kassenstunden täglich von 8—1 Uhr. Die Einzahlung beim Zollamt hat die gleiche Wirkung wie die Einzahlung bei der Finanzkasse. Steuern, die z. Zt. an die Stadt-, Amts- oder Gemeindekassen zu zahlen sind, sind auch in Zukunft an diese Kassen weiter zu zahlen. **Finanzamt Siegen.**

Verzinkte
Einkochapparate
Eimer — Wannen
Viehkessel — Waschtöpfe
Jauchepumpen — Jaucheschöpfer
liefert konkurrenzlos billig
C. Manneschmidt,
Telefon 63. Laasphe. Telefon 63.



Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Hawerkamp
geb. **Osthoff**
im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Sanitätsrat Dr. med. Hawerkamp
Hedwig Hawerkamp
Margarete Hawerkamp
Hildegard Berensmann geb. Hawerkamp
Bürgermeister Berensmann.

Barmen-Langerfeld, Laasphe, den 4. Aug. 1924.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. August, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause Schwelmerstr. 17 aus statt. Trauerfeier im Hause ½ Stunde vorher.

Garbenbänder
empfiehlt
Aug. Mittelmann, Laasphe.

Stuckarbeiten
innen und außen, wie:
Feinste Rabitz- u. Deckenarbeiten,
sämtl. Terrazzoarbeiten
Spezialität:
Fassaden,
Edelputz,
Lithinen,
Kalzit u.
Terranova.
Richard Bald,
Stuckgeschäft,
Laasphe i. Westf.

Schuhwaren aller Art
in reicher Auswahl und zu soliden Preisen finden Sie bei
Friedrich Schäfer, Laasphe,
Königstr. 42. Königstr. 42.

B. Baumann, Laasphe
Telefon 71 **Uhrmacher** Königstr. 39
Damen- Herren- Armbanduhren, Wecker
Küchen- Wand- und Hausuhren.
Barometer
Thermometer und Hygrometer
Fern- und Prismengläser (Busch)
Brillen: rund oder oval Kassenbrillen

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E Schmidt
Laasphe.

Kleiderschrank,
fabrikneu, 3 teilig m. Spiegel, da für Zimmer zu hoch, preiswert abzugeben (evtl. ganze Schlafzimmereinricht.)
Laasphe. Wasserstr. 11.

Jungdeutsche Bruderschaftstagung
der Bruderschaft Wittgenstein

auf dem **Stünzelplatz** am **10. August 1924.**

10 Uhr: Feldgottesdienst (Pfr. Bauer-Laasphe).
1 Uhr: Vortrag des Komturs, Bruder Vater-Biedenkopf, über „Das vergangene Jahrzehnt und Jungdeutsches Wollen"
Anschließend: Heldengedenkfeier.
Bannerweihe der Gefolgschaft Aue.
Vortrag des Geschäftsführers der Ballei Marburg, Bruder Lohmeyer, über „Die allgemeine gleiche Arbeitsdienstpflicht".
Die Vorträge werden durch deklamatorische und musikalische Darbietungen eingerahmt.

Programme und Jungdeutsche Schriften sind auf dem Stünzelplatz zu haben.

Alle deutschen Frauen und Männer sind herzlich willkommen.

Die Bruderschaftsleitung.
Sitz Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Das von dem Bezirksausschuß in Arnsberg genehmigte Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen der Stadt Laasphe, nach welchem jeder über 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre alte männliche Einwohner von Laasphe, der nicht der freiwilligen Feuerwehr angehört, an Stelle des von ihm zu leistenden Naturaldienstes einen Jahresbeitrag für einen Ledigen 6 Mk. und für einen verheirateten 3 Mk. zu zahlen hat, liegt vom 7. ds Mts. ab auf die Dauer von 2 Wochen auf dem Magistratsbüro zur Einsicht offen.

Laasphe, den 4. August 1924.

Der Magistrat: Berensmann.

Billige **Einkoch-Apparate**
kaufen Sie bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Für die Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat August 1924 verbleibt es bei der Regelung der Miete für den Monat Juli 1924 (58 Prozent der Friedensmiete).

Laasphe, den 4. Aug. 1924.

Der Magistrat.
Berensmann.

Tüchtiges
Mädchen
zum 15. August oder zum 1. September sucht
Wilh. Geisweidt,
Bäckerei,
Ferndorf,
Wittgensteinerstr. Nr. 2.

Der beliebte
Allgäuer Stangenkäse
in sehr schöner Qualität ist wieder frisch eingetroffen.
Heinr. Sonneborn
Laasphe, Königstr. 91.
Telefon 191.

Neue Frühkartoffel!
Ia. Wetterauer Ware,
versendet ab Station Echzell, per Ctr. 4.80 Mk. einschl. Sack, gegen Nachnahme
Ludwig Erb, Kartoffelversandgeschäft, Echzell in der Wetterau, Tel. Nr. 21 Amt Reichelsheim (Wetterau).

Reparaturen
an **Nähmaschinen, Centrifugen** sowie **Motorrädern** u. sonstigen **Kraftfahrzeugen, landwirtschaftl. Maschinen** 2c. in mod. Reparaturwerkstatt preiswert und prompt
Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Sparer,
sichert Eure Zukunft
und faßt Mut zu neuem
Wirken und Schaffen!

Für
Spareinlagen
garantieren wir die Wertbeständigkeit auf der Dollarbasis unter Vergütung zeitgemäßer Zinsen, und versorgen die Wirtschaft mit billigen
Krediten und Hypotheken.

Kreissparkasse Laasphe.

Am 10. August 1924

Großes Volksfest in Feudingen

unter Mitwirkung des Kriegervereins, Gesangvereins, Turnvereins und Sportvereins.

Vormittags 10¾ bis 11¾ Uhr

CONCERT

vor dem Lokale Wilhelm Müller.

Um 1 Uhr Antreten der Vereine am Bahnhof.

1.15 Uhr

Festzug

durch den Ort nach dem Festplatz im romantischen Ilsetal.

Daselbst Gesangvorträge und turnerische Vorführungen.

Anschließend

TANZ.

Eintrittsgeld: für Nichtmitglieder 2.—
Damen 1.—
Mitglieder 1.—
eine Dame frei.

Die Musik wird ausgeführt von der 23 Mann starken Musikkapelle aus Müsen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Festausschuß.

Ia. Rhn. Schwemmsteine
frei Laasphe 49 Mk. je 1000 Stck.,
Ia. Stückkalk (Graukalk)
frei Laasphe 170 Mk. p. 10 to.,
ca. 1.35 Mk. p. Ctr.
hierbei gewähren wir ein dreimonatliches Zahlungsziel, bei Zahlung innerhalb 30 Tagen 5 Prozent Skonto,
sowie sämtliche anderen Baustoffe zu den billigsten Tagespreisen
liefert
Holz- und Baubedarf-Industrie
L. Unkel
Telefon 59 **Biedenkopf (Lahn)** Telefon 59

Bohnerwachs Cirine, Fußbodenöl, Bohnerbürsten, Fußbodenlackfarben sowie sämtliche Anstreicher-Bedarfs-Artikel.
Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.